FAMBAU
Genossenschaft

Mietendenmagazin
N° 02 / 2025

Fazyt

IM FOKUS

Generationenübergreifende Nachbarschaft: Das Tscharnergut wächst mit seinem neuen Zentrum.

S. 04

NACHHALTIGKEIT

Im vergangenen Jahr hat die FAMBAU zahlreiche Projekte angestossen und umgesetzt: Was wir konkret tun.

S. 16

MEIN QUARTIER

Neue Wohnung, vertrautes Quartier: Familie Schmid zieht an den frisch sanierten Kranichweg.

S. 29

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Unser 80-Jahr-Jubiläum feierten wir am 15. August in der neuen Festhalle Bern – mit 4500 Gästen, die unsere Genossenschaft täglich bereichern. Alles hat gepasst: Die Stimmung war ausgelassen, das Wetter auf unserer Seite und als zum krönenden Abschluss alle zusammen «W. Nuss vo Bümpliz» anstimmten, wurde das Fest zum emotionalen Höhepunkt des Jubiläums. Ich danke allen, die mit uns gefeiert und zu diesem gelungenen Anlass beigetragen haben.

Auf dem Titelbild leuchtet der Stern von Bethlehem auf dem Glockenturm des Tscharnerguts – ein Symbol der Hoffnung auf eine friedlichere, gerechtere Welt. Der Alltag zeigt jedoch oft ein anderes Bild: Eigeninteressen und das Recht des Stärkeren dominieren. In Zeiten steigender Kosten und knapper werdenden Wohnraums spüren auch wir die Sorgen unserer Bewohnenden besonders. Umso wichtiger ist unser starkes Engagement: Mit Projekten wie der Siedlung Meienegg, dem Laden- und Alterszentrum Tscharnergut, dem Jowa-Areal in Zollikofen und der Generationensiedlung Baumgarten in Bümpliz schaffen wir neuen, bezahlbaren Wohnraum und stärken den sozialen Zusammenhalt – gemeinsam mit Ihnen und dank Ihrer Unterstützung.

Frohe Festtage und einen guten Start ins neue Jahr.

Alexander Schaller
Geschäftsführer
FAMBAU Genossenschaft

Herausgeberin und Redaktion FAMBAU Genossenschaft, Mühledorfstrasse 5, 3018 Bern, info@fambau.ch
Konzept, Gestaltung und Illustrationen wunderwerk GmbH, Bern
Korrektorat Stämpfli Kommunikation, Bern
Fotografie Susanne Goldschmid, Manu Friederich
Erscheinungsweise 2x jährlich **Druck** rubmedia AG, Bern **Auflage** 5500 Ex.
Papier im Sinne der Nachhaltigkeit auf klimafreundlichem Lessebo-Papier aus FSC-zertifizierten, nachhaltig bewirtschafteten Wäldern gedruckt.

IM FOKUS

Generationenübergreifende Nachbarschaft: Das Tscharnergut wächst mit seinem neuen Zentrum

S. 04

PROJEKTE

Sanierung am Kranichweg: für Wohnqualität mit Herz und Zeitgeist

S. 08

PROJEKTE

Meienegg im Wandel – mit Respekt für die Mieterinnen und Mieter

S. 12

PORTRÄT

Einblick in einen Arbeitsalltag des FAMBAU-Nachhaltigkeitsteams

S. 14

NACHHALTIGKEIT

Was wir konkret tun

S. 16

RÜCKBLICK

Es wurde gefeiert: 80 Jahre FAMBAU Genossenschaft

S. 20

AUS DER BEWIRTSCHAFTUNG

Sorgfalt im Alltag – ein Gewinn für die Umwelt und die Nebenkosten

S. 24

NEU IM TEAM

Herzlich willkommen: unsere neuen Mitarbeitenden

S. 26

SERVICES MIETENDE

Für alle Ihre Anliegen: unsere digitale Plattform «Services Mietende»

S. 28

MEIN QUARTIER

Neue Wohnung, vertrautes Quartier: Familie Schmid zieht an den frisch sanierten Kranichweg

S. 29

WUSSTEN SIE, DASS ...?

Wussten Sie, dass in Architekturprojekten der Stadt Bern zahlreiche Massnahmen für mehr Biodiversität umgesetzt werden?

S. 31

Generationenübergreifende Nachbarschaft: Das Tscharnergut wächst mit seinem neuen Zentrum

Wer durch das Tscharnergut spaziert, begegnet Architekturikonen und der Zeitgeschichte – aber auch einer Quartiergemeinschaft, die sich stetig wandelt. Die Siedlung zwischen Bethlehem und Bümpliz steht exemplarisch für den Glauben an Fortschritt, Gemeinschaft und moderne, sich transformierende Wohnkonzepte.

Pionierleistung mit Weitblick
Das Tscharnergut im Berner Westen gilt schweizweit als Vorbild für innovative Wohnideen aus den 1950er- und 1960er-Jahren. Die visionäre Kombination aus prägnanten Hochhäusern, grosszügigen Grünanlagen und verkehrsfreien Wegen setzte neue Massstäbe und bot insbesondere jungen Familien erschwinglichen Wohnraum, Spiel- und Gemeinschaftsflächen sowie Schulen direkt vor der Haustür. So entstand ein Quartier, das bis heute als Musterbeispiel für modernes, familienfreundliches und nachbarschaftliches Wohnen steht und durch seine einmalige Setzung das Stadtbild prägt. Das Besondere am Tscharnergut ist seine Dichte: rund 1200 2,5- bis 5,5-Zimmer-Wohnungen bieten hier Wohnraum für unterschiedliche Lebensmodelle.

Eine Visualisierung des Ersatzneubaus Laden- und Alterszentrum Tscharnergut

Neue Räume für ein langes Leben im Quartier
Zunehmend stehen heute die Bedürfnisse der ältesten Bewohnenden im Zentrum. Viele leben bereits seit Jahrzehnten im Tscharnergut, sind eng in einem sozialen Netz eingebunden und pflegen eine gute Nachbarschaft. Das neue Laden- und Alterszentrum begegnet diesem Wunsch mit passgenauen Lösungen: Barrierefreie Wohnungen, professionelle Pflege und Nahversorgung sichern Lebensqualität und soziale Einbindung im Quartier. Offene Strukturen und Begegnungsflächen fördern generationsübergreifende Gemeinschaft – und machen das Zusammenleben zukunftsfähig.

Vom Familienquartier zum Generationenmodell
Mit dem bevorstehenden Wandel vom klassischen Familienquartier zur generationsverbindenden Siedlung führt das Tscharnergut seine Pionierrolle in der Stadtentwicklung konsequent fort. Als Modellquartier reagiert es mit neuen Angeboten und einer modernen Infrastruktur gezielt auf die Bedürfnisse unterschiedlicher Generationen und ermöglicht so das nachbarschaftliche Zusammenleben auch künftig.

Warum ein Neubau heute wichtig ist
Dank des Neubaus können ältere Bewohnende länger im Quartier bleiben und ihre Nachbarschaften weiter pflegen. Familien erhalten Zugang zu frei werdenden Wohnungen, die auf dem angespannten Berner Wohnungsmarkt sonst schwer zu bekommen sind. Neue Begegnungsorte schaffen Raum für gemeinsames Leben, das im Tscharnergut bereits heute erlebbar ist und durch das Zentrum weiter gestärkt wird. Das Laden- und Alterszentrum vereint dabei Tradition mit zukunftsgerichteten, nachhaltigen Wohn- und Lebensformen.

Partizipativer Planungsprozess als Erfolgsfaktor
Die Entwicklung des neuen Laden- und Alterszentrums Tscharnergut ist das Ergebnis eines intensiven Dialogs zwischen relevanten Akteurinnen und Akteuren der Stadt Bern, der FAMBAU, der Berner Fachhochschule, der Senevita sowie den Architekturschaffenden. In moderierten Workshops wurden gemeinsam tragfähige Antworten auf zentrale Fragen gefunden: Wie viele Pflegeplätze werden benötigt? Wie wird das Zentrum optimal ins Quartier in-

tegriert? Welche Gestaltungsmerkmale sind für das Gebäude und den Aussenbereich sinnvoll? Dieser offene Prozess ermöglichte kreative Lösungen, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und ein gemeinsames Verständnis. Das Projekt steht damit auf einer breiten, gemeinsam erarbeiteten Grundlage.

Quartiernahe Versorgung und Begegnung
Das neue Laden- und Alterszentrum wird ein vielfältiges Angebot für das gesamte Quartier bereithalten. Nicht isoliert, sondern offen zugänglich. Die Gastronomie, die Gesundheitsdienste, das Coiffeurangebot, eine Physiotherapie und eine Apotheke richten sich explizit an alle Bewohnende, nicht nur an die ältere Generation. Öffentliche und halböffentliche Gemeinschaftsflächen – drinnen und draussen – laden zu Begegnung und Austausch ein: von Café und Bistro bis zu multifunktionalen Räumen für Freizeit und Kultur. Auch wird auf eine klimafreundliche und nachhaltige Gestaltung der Aussenanlagen gesetzt, etwa mit begrünten Flächen, nachhaltigem Wassermanagement und Möglichkeiten für gemeinschaftliche Aktivitäten.

Soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit
Die zukünftigen Angebote sind gezielt auf die Vielfalt des Quartiers zugeschnitten. Besonders berücksichtigt werden Menschen mit kleinerem Einkommen, ein hoher Anteil Bewohnende mit Migrationshintergrund sowie Seniorinnen und Senioren. Die neuen Alterswohnungen sind barrierefrei konzipiert und werden zu Konditionen angeboten, die auch für Beziehende von Ergänzungsleistungen tragbar sind. Zudem wurden flexible Konzepte entwickelt, die auf unterschiedliche Pflegebedürfnisse, wie etwa bei Demenz, reagieren. Damit bleibt das Quartier sozial durchmischt und generationenfreundlich.

Vorausschauender Umgang mit dem Generationenwandel
Bern steht vor einer demografischen Veränderung: Bis 2050 wird die Zahl der über 80-Jährigen um mehr als die Hälfte steigen. Das neue Laden- und Alterszentrum reagiert darauf mit einem zukunftsfähigen Mix aus ambulanten und stationären Leistungen, unterstützt begleitetes Wohnen und fördert die soziale Teilhabe älterer Menschen im Quartier. Durch offene Räume, wohnortnahe Dienstleistungen und flexible Strukturen bleibt das Tscharnergut attraktiv für unterschiedliche Lebensphasen – und leistet einen wertvollen Beitrag zur generationendurchmischten Quartierentwicklung.

Quartierplatz als Treffpunkt und Symbol
Der Quartierplatz bildet schon heute das Herzstück des Tscharnerguts und ist Dreh- und Angelpunkt für gemeinsames Leben in der Siedlung. Deshalb wird die künftige Gestaltung des Quartierplatzes bewusst auf Offenheit und Vielfalt ausgerichtet. Schatten spendende Bäume, barrierefreie Wege und flexible Aufenthaltsflächen sind ebenso geplant wie Bereiche zum Verweilen und Zusammenkommen. Als Treffpunkt für kleine und grosse Anlässe erhält der Platz so noch mehr Bedeutung für die Nachbarschaft: Er ist nicht nur Veranstaltungsort für das Quartier, sondern auch zentrale Verbindung zwischen den verschiedenen Wohn- und Lebensbereichen des Tscharnerguts.

Ein besonderes Merkmal bleibt der charakteristische Glockenturm, der dem Platz Identität und einen symbolischen Mittelpunkt verleiht. In enger Kooperation zwischen der FAMBAU, der Tscharnergut Immobilien AG, der Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit, der Schule sowie weiteren Partnerinnen und Partnern werden Synergien genutzt, damit der Quartierplatz allen Anforderungen gerecht wird – von sozialer Begegnung über Klimaschutz bis zur generationsübergreifenden Integration.

Besonderheit auf dem Dach: Gemeinschaft und Natur
Eine Besonderheit des neuen Laden- und Alterszentrums ist das Konzept zur Dachnutzung. Die Flachdachfläche soll nicht nur funktionalen Zwecken dienen, sondern aktiv zur Quartiergemeinschaft beitragen: Als grüne Begegnungszone mit Sitzgelegenheiten, Pflanzen, Möglichkeiten für Biodiversität und einer Solaranlage wird die «fünfte Fassade» zum Markenzeichen des Quartiers. Die Dachlandschaft schafft neue soziale und ökologische Werte – als Treffpunkt, Erholungsraum und Symbol für nachhaltige Stadtentwicklung im Tscharnergut.

Das Tscharnergut wird auch künftig ein Ort bleiben, an dem das Zusammenleben der Generationen und die soziale Vielfalt im Mittelpunkt stehen – getragen vom Pioniergeist und von der Verantwortung für die Menschen im Quartier.

Neugierig auf das neue Laden- und Alterszentrum Tscharnergut?

Hier entsteht der neue Salon Tscharni: der zentrale Nachbarschaftstreffpunkt für Fragen und Austausch rund ums neue Laden- und Alterszentrum Tscharnergut. Einfach reinschauen, sich informieren und Tee trinken. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Walk-in Salon Tscharni
Offen jeweils am Montag und am Mittwoch, 14-18 Uhr, oder wenn das Licht brennt.

Tscharnergut Immobilien AG
VBG Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit
FAMBAU Genossenschaft

Für Sie auch digital erreichbar: salon-tscharni@fambau.ch

Sanierung am Kranichweg: für Wohnqualität mit Herz und Zeitgeist

Im Quartier Thoracker entsteht nachhaltiges Wohnen: Die Sanierung der Wohnungen am Kranichweg 20 und 22 verbindet vertraute und neue Nachbarschaft mit zeitgemässer Wohnqualität und ermöglicht Familien auch künftig bezahlbaren, grünen Lebensraum in Muri.

Das Mehrfamilienhaus am Kranichweg 20 und 22 wurde 1985 erbaut und ist Teil der Gesamtüberbauung Thoracker, die in den 1970er-Jahren als visionäres Wohnprojekt entstanden ist. Die Überbauung umfasst insgesamt rund 150 Wohnungen, von denen viele nach genossenschaftlichen oder sozialen Kriterien vermietet sind.

Die Wurzeln des Quartiers liegen in einer Zeit, in der die Gemeinde Muri bei Bern stark gewachsen ist und innovative Siedlungskonzepte umgesetzt hat – inspiriert von der Nähe zur Stadt Bern und zugleich eingebettet in viel Grün. Thoracker steht beispielhaft für familienfreundliche Wohnlagen, gemeinschaftliche Werte und naturnahe Freiräume: Mit kurzen Wegen, Spielplätzen und grossräumigen Aussenflächen bietet das Quartier seit Jahrzehnten vielen Familien ein Zuhause. Nicht zuletzt ist Muri historisch als bevorzugter Standort für Landsitze, Villen und zukunftsweisende Wohnprojekte bekannt.

Visualisierung Kranichweg

Nach rund vier Jahrzehnten als Teil dieses lebendigen Quartiers werden die Wohnungen am Kranichweg 20 und 22 derzeit umfassend saniert und stehen ab 1. März 2026 in neuem Glanz bereit. Die grosszügig geschnittenen 4- bis 6-Zimmer-Wohnungen richten sich gezielt an unterschiedliche Familien- und Lebensmodelle und bieten bezahlbaren, hellen und flexiblen Wohnraum für ein zeitgemässes Zusammenleben.

Warum eine Gesamtsanierung notwendig war

Nach rund 40 Jahren Nutzung machten verschiedene bauliche und technische Herausforderungen eine umfassende Erneuerung unumgänglich. Die gesamte Bodenheizung war defekt, alle Unterlagsböden mussten entfernt und erneuert werden. Während der Bauzeit eingesetzte Schadstoffe erforderten eine aufwendige und fachgerechte Sanierung. Haustechnik, Fenster, Storen und Fassaden entsprachen nicht mehr den heutigen Anforderungen an Energieeffizienz. Zudem war eine Gesamterneuerung der Küchen, der Bäder sowie der Ver- und Entsorgungsleitungen dringend notwendig.

Architektur, Energie und Nachhaltigkeit

Im Zuge der Gesamtsanierung wurden sämtliche Ver- und Entsorgungsleitungen, Elektroinstallationen sowie Heizverteilungen erneuert. Die Wohnungen erhielten neue, offene Küchen und moderne Bäder, und auch die Treppenhäuser wurden umfassend renoviert. Dank der Anpassung der Grundrisse konnten die Wohnbereiche grosszügiger und moderner gestaltet werden, wodurch Komfort und Flexibilität für die Bewohnenden deutlich erhöht wurden.

Fenster, Fassaden und Storen wurden energetisch verbessert, während die charakteristischen Betonfassaden sorgfältig saniert und aufgefrischt wurden. Besonders wichtig war es dabei, den ursprünglichen Charakter zu bewahren. Das einheitliche Fassadenbild mit seinen wechselnden Oberflächenstrukturen

blieb erhalten und wurde durch eine gezielte Farbgestaltung ergänzt. So wirkt das Gebäude frischer, ohne dabei die Einbindung ins Quartier zu verlieren.

Ein weiterer bedeutender Fortschritt ist die neue Photovoltaikanlage auf dem Flachdach. Über einen Zusammenschluss zum Eigenverbrauch (ZEV) profitieren die Mietenden künftig direkt von günstigem Solarstrom. So leistet das Projekt auch einen relevanten Beitrag zum Erreichen der Klimaziele.

Wohnen mit Herzblut

Besonders viel Sorgfalt floss in das Materialisierungs- und Farbkonzept. Gemeinsam mit dem Architekturbüro Rykart Architekten AG entwickelte die FAMBAU eine zeitlose, stimmige Gestaltung, die Behaglichkeit ausstrahlt und den Wohnräumen eine warme Atmosphäre verleiht. Gebürstete Eichenböden, weiss gestrichene Wände und glatt verputzte Decken sorgen für eine helle, moderne Grundstimmung. In den Küchen setzen einheitliche, stilvolle Fronten in Navyblue sowie Chromstahlrückwände elegante Akzente. Schwarze Arbeitsplatten, LED-Beleuchtung und hochwertige Miele-Geräte machen das Kochen nicht nur praktisch, sondern auch zum ästhetischen Erlebnis.

Zusammen mit der Aufwertung des Aussenraums entsteht eine hohe Wohn- und Lebensqualität, die Familien und Einzelpersonen gleichermassen anspricht. Mit innovativen Grundrisslösungen und grosszügigen Begegnungsflächen setzt die Überbauung Thoracker ein Zeichen für modernes, gemeinschaftliches Wohnen am Stadtrand von Bern.

Verantwortung gegenüber den Mietenden

Die umfassende Sanierung machte eine Kündigung aller Mietverhältnisse leider unumgänglich. Um die Interessen der bisherigen Mietenden bestmöglich zu wahren, setzte die FAMBAU auf frühzeitige und offene Kommunikation mit allen Beteiligten. Nach einer gemeinsamen Informationsveranstaltung wurden sämtliche Mietparteien persönlich angesprochen und über den Ablauf informiert. Dabei galt ein Vormietrecht, und die Mietenden erhielten eine verkürzte Kündigungsfrist sowie die frühzeitige Bekanntgabe der künftigen Mietzinsbänder, was zusätzliche Sicherheit schuf. Die Verantwortlichen der FAMBAU suchten und fanden zusammen mit den Mietenden individuelle Lösungen für die Übergangszeit. So kehren viele bisherige Mietende nach Abschluss der Arbeiten wieder in ihre vertraute Umgebung zurück.

Gemeinschaft und Nachbarschaft

Die Sanierung beschränkt sich nicht nur auf die Wohnungen. Auch die Spielplätze im Quartier werden erneuert und aufgewertet. Zusätzlich steht der Hausgemeinschaft künftig eine Gemeinschaftsfläche zur Verfügung. Diese wird nach Einzug zusammen mit der Sozialplanung der FAMBAU gestaltet – als Spielhalle oder Begegnungsort, je nach Bedürfnissen der Mietenden. Künftig soll im Quartier viel mehr gemeinsam entstehen: Regelmässige Feste, Workshops und lokale Initiativen fördern das Miteinander und sorgen für eine lebendige Nachbarschaft.

Kostenmiete – fair und zukunftsfähig

Trotz hoher Investitionen hat die FAMBAU bewusst darauf verzichtet, sämtliche Kosten in die Berechnung der Kostenmiete einzubeziehen. Im Sinne von bezahlbarem Wohnraum hat die FAMBAU einen Teil der Aufwendungen als interne Investition in die Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit der Liegenschaft übernommen. Nach Abzug der Investitionskosten, die nicht auf die Mietenden übertragen worden sind, wurde die Grundlage für die Kostenmiete definiert. So bleiben die Nettomieten dank dieses Vorgehens und des Prinzips der Kostenmiete auch künftig deutlich unter dem Marktniveau.

Die Kostenmiete wird grundsätzlich so kalkuliert, dass sie ausschliesslich die tatsächlichen Aufwendungen für Unterhalt, Betrieb und Finanzierung abdeckt und keinen Gewinn enthält – das macht das Wohnen für die Mietenden spürbar günstiger. Damit bleibt Wohnen in der Gemeinde Muri bei Bern für Familien weiterhin erschwinglich. Ein Blick in den Alltag zeigt: Selbst nach der Sanierung bleibt das Quartier für unterschiedlichste Haushalte und Altersgruppen finanziell zugänglich, und die soziale Durchmischung ist eine zentrale Stärke des Standorts.

Ausblick

Mit der Sanierung des Kranichwegs 20 und 22 ist das Gebäude nun fit für die Zukunft: technisch und energetisch auf dem neuesten Stand und bereit für neues Leben und neue Nachbarschaft. Der Erstbezug wird ab März 2026 erfolgen. Wir freuen uns darauf, viele bekannte Gesichter wiederzusehen und neue Familien im Thoracker willkommen zu heissen.

Mehr Informationen zur Sanierung am Kranichweg auf der Projekt-Website: www.kranichweg.ch

Meienegg im Wandel – mit Respekt für die Mieterinnen und Mieter

In der Berner Siedlung Meienegg steht ein grosser Umbruch bevor: Die FAMBAU Genossenschaft plant eine umfassende Erneuerung des Quartiers. Insgesamt entstehen rund 330 neue Wohnungen, rund 60 bestehende werden saniert – und damit wird zukunftsgerichteter, nachhaltiger Wohnraum für künftige Generationen geschaffen.

Tobias Bauer, Sozialplaner FAMBAU, im Austausch mit Mietenden in der Meienegg

Das Projekt folgt den Zielen der Stadt Bern nach verdichtetem, lebendigem und durchmischtem Wohnen. Damit der Wandel sozial verträglich bleibt, setzt die FAMBAU auf ein etappenweises Vorgehen, stellt die Bedürfnisse der heutigen Mietenden ins Zentrum und stellt gezielt Ressourcen bereit, um soziale Härtefälle zu vermeiden.

Das Ziel ist klar: zukunftsfähigen, nachhaltigen Wohnraum schaffen und gleichzeitig die soziale Stabilität sichern. Transparenz, Unterstützung und Mitbestimmung sind dabei die Leitlinien. Die Genossenschaft informiert frühzeitig, bindet die Bewohnenden aktiv ein und bietet individuelle Lösungen, wenn Wohnungen von Bauarbeiten betroffen sind. Erfahrungen aus früheren Projekten sorgen dafür, dass bauliche Arbeiten und soziale Begleitung Hand in Hand gehen.

Vier Grundsätze für ein mieterfreundliches Bauen
Die FAMBAU orientiert sich an vier Prinzipien. Erstens: die Mietendenorientierung. Die Wohnqualität soll trotz Baustelle weitgehend erhalten bleiben. Zweitens: Transparenz der Abläufe. Baupläne und Zeitpläne werden verständlich kommuniziert. Drittens: Flexibilität und alternative Wohnungen für die Mietenden. Leer werdende Wohnungen innerhalb der Genossenschaft stehen vorrangig jenen Mietenden zur Verfügung, deren Wohnung direkt betroffen ist. Viertens wird durch Partizipation ein gemeinsames Projekt entwickelt. Die Bewohnerinnen und Bewohner können sich an Workshops und an Infoveranstaltungen aktiv beteiligen.

Schrittweise Transformation in drei Etappen
Der Neubau erfolgt in drei Bauetappen: zuerst der südliche, dann der nordöstliche Teil, abschliessend die Renovation der Bestandsbauten im Nordwesten. Durch diese Etappierung werden Belastungen für die Bewohnerinnen und Bewohner minimiert, und gleichzeitig entstehen neue, hochwertige Wohnungen. Leer werdende Wohnungen innerhalb der Genossenschaft ermöglichen Umzüge ohne Zwang, Härtefälle werden vermieden.

Information und Unterstützung für alle Betroffenen: Die Betreuung der Mietenden ist umfassend.

Information: Newsletter, Bauberichte, Infoveranstaltungen und persönliche Gespräche klären über die nächsten Schritte auf.

Umzugsmanagement: Betroffene Mietende können auf interne Alternativwohnungen ausweichen, erhalten bei Bedarf temporäre Ersatzwohnungen oder finanzielle Unterstützung für Umzüge. Dabei kann die FAMBAU auf über 2500 Wohnungen in der direkten Umgebung zurückgreifen.

Etappenspezifische Massnahmen: Jede Bauetappe ermöglicht siedlungsinterne Umzüge, erhält bestehende Wohnungen und schafft neue. Gleichzeitig werden Aussenräume wie der Stöckackerplatz, der Meieneggplatz oder der Gret-&-Hans-Reinhard-Platz etappenweise aufgewertet und laden zum Verweilen ein.

Mitbestimmung und Qualität grossgeschrieben
Vor jeder Etappe finden Workshops und Informationsveranstaltungen statt. Ein kontinuierlicher Dialog durch die Sozialplanerinnen und Sozialplaner der FAMBAU Genossenschaft mit den Betroffenen sorgt dafür, dass Sorgen und Ideen der Mietenden aufgenommen und so gut wie möglich berücksichtigt werden. Besondere Bedürfnisse für Menschen mit Beeinträchtigungen werden individuell berücksichtigt. Regelmässige Überprüfungen der Umzugsprozesse, der Bauzeitpläne und der Mieterzufriedenheit werden durchgeführt. Die FAMBAU stellt zudem gezielt Ressourcen bereit, um soziale Härtefälle zu vermeiden und sicherzustellen, dass das Projekt sozialverträglich bleibt.

Junge Familie, die in der Meienegg wohnt

Die FAMBAU will Vorreiterin im sozialverträglichen Umgang mit Bewohnenden sein
Mit Transparenz, flexiblen Wohnungsangeboten und aktiver Mitwirkung der Bewohnerinnen und Bewohner sorgt die FAMBAU dafür, dass der Neubau Meienegg für alle Beteiligten verträglich verläuft. Das Projekt stärkt das Vertrauen zwischen Genossenschaft und Mieterschaft, sichert soziale Stabilität und dient als Beispiel für mieterfreundliches, zukunftsfähiges Wohnen in Bern.

Begrifflichkeiten — gut zu wissen

Verdichteter Wohn- und Lebensraum
Die Bauweise, die vorhandene Flächen effizient nutzt, um mehr Wohnraum zu schaffen – mit höherer Dichte, gemeinsamer Infrastruktur und kurzen Wegen.

Sozialverträglichkeit
Planung im Bau, die soziale Bedürfnisse berücksichtigt und das Zusammenleben, die Durchmischung und die Chancengleichheit der Bewohnenden fördert.

Kostenmiete
Die Kostenmiete ist der Mietzins, der ausschliesslich die tatsächlichen Wohnkosten (Kapital- und Bodenverzinsung, Amortisation, Verwaltung, Unterhalt) deckt und nicht von Markt- oder Bodenpreisentwicklungen beeinflusst wird.

Einblick in einen Arbeitsalltag des FAMBAU-Nachhaltigkeitsteams

Die FAMBAU setzt seit rund 80 Jahren auf soziale Nachhaltigkeit im gemeinnützigen Wohnungsbau und handelt auch heute nach diesem Grundsatz. Ergänzend stehen inzwischen auch ökologische und ökonomische Aspekte in den Fokus, um die Genossenschaft langfristig zukunftsfähig zu halten.

V.l.n.r.: Fabian Lehmann, Magdalena Preimesberger, Isabella Biermann, Tobias Bauer

Seit fünf Jahren wird durch die Sozialplanung der FAMBAU aktiv mit Mietenden an konkreten Massnahmen gearbeitet, um deren Wohn- und Lebensraum qualitativ aufzuwerten. Anfang 2024 hielt die Nachhaltigkeit als ganzheitliches Thema Einzug bei der Genossenschaft. Obwohl schon viel Gutes gemacht wurde, gab es bis anhin noch keine strategische Herangehensweise. Im ersten Jahr lag der Fokus darauf, die Nachhaltigkeit bei der FAMBAU als Thema zu etablieren und kontinuierlich in der Organisation zu verankern. Dafür wurde in verschiedenen Arbeitsgruppen mit Mitarbeitenden ein Nachhaltigkeitsleitbild erarbeitet, das die Haltung der FAMBAU in sieben Themenbereiche gliedert. Seit dem 1. Mai 2025 gibt es dafür einen eigenen Nachhaltigkeitsbereich. Diese Abteilung kümmert sich darum, die im Leitbild festgelegten Ziele mit allen FAMBAU-Bereichen Schritt für Schritt umzusetzen – und zwar auf den drei Ebenen der Nachhaltigkeit: ökologisch, sozial und ökonomisch. Was macht das Nachhaltigkeitsteam konkret? Wir gewähren einen Einblick in einen ihrer Arbeitsalltage.

Ein Mittwochmorgen im November 2025

7.45 Uhr — Start
Das Nachhaltigkeitsteam beginnt den Tag im Büro. Bei einem Tee oder Kaffee gibt es ein kurzes Update. Das Team besteht aus insgesamt vier Personen und fast drei Vollzeitstellen.

Jede Person bringt eine andere fachliche Perspektive ein: Nur so lässt sich das komplexe Thema Nachhaltigkeit ganzheitlich angehen. Im Team arbeiten ein Umweltingenieur und Gärtner (Fabian), eine Expertin für gemeinschaftliches Wohnen und Produktdesign (Magdalena), ein soziokultureller Animator und Kinder- und Jugendspezialist (Tobias) sowie eine Kulturwissenschaftlerin und Urban-Designerin (Isabella) zusammen. Diese Vielfalt an Disziplinen, Arbeitsweisen und Blickwinkeln macht die Zusammenarbeit besonders wertvoll. Entsprechend wird agil und interdisziplinär zusammengearbeitet – was auch auf dem magnetischen Board im Nachhaltigkeitsbüro ersichtlich wird. Hier hängt eine Vielzahl an farbigen Post-its mit den verschiedenen Aufgaben, den kommenden Monaten zugeordnet.

9.30 Uhr
Auf einer Seite des Büros planen Magdalena und Tobias einen Mitwirkungsanlass, an dem gemeinsam mit Mietenden die Vision fürs gemeinschaftliche Zusammenleben erarbeitet werden soll. Welche Grundlagen bringen wir mit? Wie schaffen wir Raum, damit sich Mietende aktiv einbringen können? Nebenan wird am Aussenraumkonzept gearbeitet, zum Beispiel daran, wie die Flächen künftig gepflegt werden oder wie Mietende, Kinder und Jugendliche in die Gestaltung des Aussenraums eingebunden werden können.

11.00 Uhr
Eine Besprechung mit dem FAMBAU-Bauteam und den Architektinnen und Architekten findet statt. In einer Machbarkeitsstudie wird überlegt, aus welchen nachhaltigen Materialien ein gemeinschaftlich genutzter Pavillon gebaut werden könnte. Hier stehen die Nutzenden und der ökologische Mehrwert der Materialien im Fokus. Obwohl unser oberstes Ziel bezahlbarer Wohnraum bleibt, ist uns auch der Lebensraum ein zentrales Anliegen – also die Umgebung, die gemeinschaftlich genutzten Flächen und die Möglichkeitsräume, die wir den Mietenden eröffnen möchten.

12.30 Uhr
Mittagessen mit den Mitarbeitenden der FAMBAU.

13.30 Uhr
Online via Teams tauschen wir uns zu einem Projekt mit einer Fachhochschule aus. Im Fokus steht die Frage, wie der Wohn- und Lebensraum in Hochhäusern den Bedürfnissen einer älter werdenden Gesellschaft gerecht werden kann und was konkret zur Gesundheit von Seniorinnen und Senioren beiträgt.

Möchten Sie beim Interview für Senioren und Seniorinnen mitmachen?

Wenden Sie sich für weitere Informationen an Tobias Bauer:
tobias.bauer@fambau.ch
oder +41 31 997 11 01

Parallel dazu im Sitzungszimmer
Sitzung mit dem Bereichsleiter Hauswartung, um gemeinsam nachhaltige Lösungen für die Reinigung unserer Liegenschaften zu finden. Er präsentiert uns seine Ideen und Empfehlungen. Gemeinsam entscheiden wir, welche Produkte wir künftig verwenden wollen.

15.30 Uhr
Begehung von Aussenräumen im Berner Westen. In einer Gruppe von sechs Expertinnen und Experten aus der Branche bewerten wir den Erfolg von umgesetzten Biodiversitätsmassnahmen. Fabian hat bereits verschiedene Pilotprojekte innerhalb von FAMBAU-Aussenflächen durchgeführt. Von diesem Wissensaustausch profitieren alle beteiligten Akteurinnen und Akteure.

16.30 Uhr
Letzter Austausch für den Tag mit der Buchhaltung. Isabella braucht diverse Daten zu den Heiz- und Nebenkosten, um gemeinsam mit einem Energieexperten die Ökobilanzierung aller FAMBAU-Gebäude vorzunehmen und Massnahmen zu definieren.

17.00 Uhr — Feierabend
Morgen wird wieder ganz anders; anders spannend.

WAS WIR KONKRET TUN

Unsere Gebäude stehen für mehr als nur funktionalen Wohnraum: Sie eröffnen Möglichkeiten zur persönlichen Entfaltung, sichern soziale Stabilität und fördern das Miteinander. Gerade weil Wohn- und Lebensraum so zentral für das Wohlbefinden und die Zukunft sind, tragen wir als Genossenschaft eine besondere Verantwortung und entsprechend aktiv zur Nachhaltigkeit bei.

Nachhaltigkeit ist im Bau- und Immobiliensektor ein grosses Thema. Rund 80 Prozent des jährlichen Abfalls in der Schweiz entstehen auf Baustellen. Das sind etwa 11 Millionen Tonnen CO_2 – also klimawirksame Gase, wie sie beim Heizen oder Autofahren entstehen – pro Jahr (2024, espazium.ch). Im Vergleich: Pro Person sind es in der Schweiz rund 13 Tonnen CO_2 jährlich (BAFU), insgesamt verursacht die Schweiz etwa 35 Millionen Tonnen pro Jahr (myclimate).

Als gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft sehen wir uns in der Verantwortung und leisten unseren Beitrag zu den Klimazielen des Bundes. Im vergangenen Jahr haben wir zahlreiche Nachhaltigkeitsprojekte angestossen und teils bereits umgesetzt. Viele Vorhaben waren erfolgreich, bei Planung und Umsetzung traten jedoch auch Zielkonflikte auf – das gehört zur Komplexität des Themas. Manche Projekte sind langfristig angelegt oder befinden sich noch in der Planung. Wichtig ist uns, aus jeder Herausforderung zu lernen. Denn Nachhaltigkeit ist vielfältig und braucht Zeit sowie Lösungen, die ökologisch sinnvoll, wirtschaftlich tragbar und sozial verträglich sind.

Das bewegt uns — unsere Leitfragen

Wie lassen sich Klimaanpassungen, nachhaltige Materialien und Freiräume bezahlbar und betrieblich sinnvoll vereinbaren?

Was braucht es, um mit sozialverträglichen Lösungen und ganzheitlicher Planung fossile Energieträger zu ersetzen?

Welche Kriterien ermöglichen bessere Finanzierungen für nachhaltige Projekte?

Wie können wir die Mitwirkung und Zufriedenheit der Mietenden bei nachhaltigen Veränderungen stärken?

Nachhaltigkeit ist bei uns ein Thema, das alle Bereiche der FAMBAU betrifft: von der Bauabteilung über die Bewirtschaftung bis zur Hauswartung. Doch was bedeutet das konkret? Um den oft schwammigen Begriff greifbar zu machen, stellen wir ausgewählte Projekte aus dem letzten Jahr vor, die zeigen, wie unser Nachhaltigkeitsleitbild im Alltag und in verschiedenen Themenbereichen wirkt.

01

Wiederverwenden statt entsorgen

- Eine Schaukel hat einen neuen Spielplatz gefunden, statt im Abfall zu landen.
- Fenster aus einer Sanierung gingen als Spende in die Ukraine.
- Alte Dachbalken werden künftig zu neuen Laubengängen.

02

Material und Bau

- Geplant ist ein Gemeinschaftspavillon aus Lehm.
- 52 Wohnungen werden aus Holz gebaut: ohne Zertifizierung, aber entsprechend den Minergie-Eco-Kriterien.
- Für eine Tiefgarage wird CO_2-angereicherter Recyclingbeton eingesetzt.

03

Aussenraum und Gemeinschaft

- Aus Rasen- werden Biodiversitätsflächen für die Vielfalt von Pflanzen und Tieren.
- Der Strauchschnitt dient als wertvoller Lebensraum für verschiedene Tierarten.
- Workshops und gemeinsame Pflanzaktionen stärken das Wir-Gefühl von Bewohnenden in Siedlungen.

04

Technik und Energie

- Heizungen mit fossilen Brennstoffen werden laufend durch Anlagen ersetzt, die mit erneuerbarer Energie betrieben werden.
- Immer mehr PV-Anlagen bereichern Dächer und Fassaden unserer Siedlungen

05

Partnerschaft und Soziales

- Zum Einzug erhielten die Bewohnenden ein regionales Geschenk vom Biohof.
- Wir pflegen eine enge Zusammenarbeit mit sozialen Betrieben.
- Wir arbeiten eng mit lokalen Vereinen und der Quartierarbeit zusammen.

06

Finanzen und günstige Mieten

- Einige Banken bieten bessere Kreditbedingungen an, wenn bestimmte Nachhaltigkeitskriterien erfüllt werden. Das hilft uns, die Mieten langfristig tiefer zu halten.

Nachhaltigkeit lebt vom Mitmachen

Nachhaltigkeit ist eine Gemeinschaftsaufgabe – und jeder Schritt bringt uns weiter. Die Projekte zeigen: Mit Ideen, Engagement und Teamgeist schaffen wir mehr Lebensqualität und schützen das Klima und die Nachbarschaft. Danke an alle Mietenden, die sich aktiv einbringen oder mit offenen Augen mitgestalten. Bleiben Sie neugierig, und machen Sie mit – denn gemeinsam können wir viel bewegen. Wenn Sie sich engagieren möchten oder eigene Ideen haben, melden Sie sich gerne unter nachhaltigkeit@fambau.ch.

Mehr zum Thema Nachhaltigkeit bei der FAMBAU finden Sie online: www.fambau.ch/de/nachhaltigkeit

Es wurde gefeiert: 80 Jahre FAMBAU Genossenschaft

Diesen Sommer haben wir unser Jubiläumsfest gefeiert – in der neuen Festhalle Bern, mit Patent Ochsner und vielen wunderbaren Menschen, die die FAMBAU Genossenschaft Tag für Tag bereichern.

Impression vom Jubiläumsfest in der neuen Festhalle Bern

Unser grosser Dank geht an Sie alle: Genossenschafter und Genossenschafterinnen, die für die FAMBAU-Idee und gemeinschaftliches Wohnen einstehen, unsere Geschäftspartnerinnen und Geschäftspartner, die mit uns offen und wertschätzend nachhaltige Stadt- und Gemeindeentwicklung gestalten. An die Stadt Bern und den Kanton Bern, die uns bei der Entwicklung lebenswerter Räume unterstützen und gemeinsames Fortschreiten ermöglichen, unsere Mietenden, die uns täglich ihr Vertrauen schenken und unsere Häuser zu lebendigen, lebenswerten Orten machen. An Freundinnen und Wegbegleiter, die uns inspirieren, Neues zu wagen und unsere Werte weiterzugeben. An den Verwaltungsrat und das gesamte FAMBAU-Team, die mit Herzblut und Engagement jeden Tag die Zukunft von der FAMBAU formen und nachhaltig sichern – Sie alle helfen mit, die FAMBAU zu dem zu machen, was sie als Genossenschaft auszeichnet: gemeinschaftlich, herzlich, stark und zukunftsorientiert.

Das Fest und die bisherige Reise waren wunderbar – und wenn wir zurückschauen, dann mit viel Freude. Und noch schöner: Wir blicken mit Zuversicht und Begeisterung in die Zukunft, bereit für alles, was kommt. Danke an Sie alle, dass Sie diesen Weg weiterhin mit uns gehen.

#gemeinschaft

Wunderbares Sommerwetter und gute Gemeinschaft draussen auf dem Festgelände: beste Voraussetzungen für ein Fest, das in Erinnerung bleibt.

#organisation

Wir bedanken uns beim grossartigen Organisationsteam, das im Hintergrund für einen reibungslosen Ablauf des Jubiläumsfests gesorgt hat.

#catering

Ein Gaumenschmaus: von der Vegi-Bratwurst über Poké Bowls bis zu Crêpes und Glace – unser Jubiläum war auch kulinarisch ein Highlight.

#genossenschaft

Das Jubiläumsfest und die gemeinsame Reise bisher waren wunderbar – und wenn wir zurückblicken und vorausschauen, dann mit Freude und Stolz. Danke, dass Sie diesen Weg mit uns gehen.

#emotionen

Ein herzliches Dankeschön an die Band Patent Ochsner: Da schlat üses Härz hert im Hals. Danke für die grossen Emotionen und ein Stück Heimat!

#fazit

Wir sind überwältigt und danken Ihnen, liebe Mietende, die unserer Arbeit täglich einen Sinn geben: Schön, haben Sie mit uns zusammen gefeiert.

Walter Straub (links), Verwaltungsratspräsident, und Alexander Schaller, Geschäftsführer, FAMBAU Genossenschaft

Mehr Bilder und Video unseres Jubiläumsfests finden Sie hier: www.fambau.ch/jubi

Sorgfalt im Alltag – ein Gewinn für die Umwelt und die Nebenkosten

Heizung aufdrehen, Licht an, Wäsche waschen: Oft machen wir uns kaum Gedanken darüber, dass hinter all dem Energie, Wasser und Kosten stecken. Doch gerade was gut für die Umwelt ist, wirkt sich meist auch positiv auf die Nebenkosten und damit auf das Portemonnaie aus. Doppelt sparen lohnt sich also.

Kleine Schritte, grosse Wirkung
Ob Strom, Wasser oder Wärme: Unser Alltag macht den Unterschied bei den monatlichen Nebenkosten. Wer beim Verbrauch und Gerätekauf auf Nachhaltigkeit achtet, spart Geld, Ressourcen und trägt zur Werterhaltung des Gebäudes bei. Nachhaltiges Handeln beginnt oft im Kleinen – es erfordert selten aufwendige Umbauten, sondern zeigt sich bereits beim täglichen Kochen, Lüften oder Duschen.

Alle können im eigenen Zuhause oder zusammen im Haus mit kleinen Schritten viel bewirken. Ein bewusster Umgang mit Ressourcen hilft nicht nur dem persönlichen Budget, sondern fördert ein verantwortungsvolles Miteinander im Wohnhaus und steigert die Lebensqualität für alle.

Spartipps für den Alltag

Richtig lüften für besseres Raumklima
Drei bis vier Mal pro Tag für 5–10 Minuten alle Fenster komplett öffnen und nicht kippen. Auf diese Weise bleibt die Wärme besser im Raum, die Luft wird schnell ausgetauscht, und es entsteht kein unnötiger Energieverlust. Besonders effizient ist Querlüften: Öffnen Sie kurz gegenüberliegende Fenster.

Heiztemperatur richtig einstellen
Wohnräume sollten auf 20–21 °C beheizt werden, im Schlafzimmer reichen meist 17–18 °C. Für das Badezimmer empfiehlt sich hingegen eine etwas höhere Temperatur von etwa 22–24 °C, um den Komfort zu erhöhen und Feuchtigkeitsschäden oder Schimmelbildung vorzubeugen. Während längerer Abwesenheit kann die Heizung abgesenkt, aber nicht komplett ausgeschaltet werden.

Auf frei gehaltene Heizkörper achten
Nur wenn keine Möbel oder schweren Vorhänge davorstehen, kann die Wärme ungehindert in den Raum strömen. Das verbessert die Luftzirkulation und sorgt für eine gleichmässige, effiziente Wärmeverteilung. Kalte Ecken werden vermieden, und die Heizung arbeitet sparsamer.

Nachhaltig kochen und sparen
Mit geschlossenem Deckel kochen spart rund 30 Prozent Energie. Wer aus saisonalen, unverpackten Produkten und kreativer Resteverwertung neue Gerichte zaubert, vermeidet Lebensmittelverschwendung und schont Ressourcen.

Energieeffizient waschen
Lassen Sie Wasch- und Abwaschmaschinen tagsüber laufen, wenn Ihr Wohngebäude eine Photovoltaikanlage hat. So nutzen Sie den hauseigenen günstigen Sonnenstrom. Egal ob mit oder ohne PV-Anlage: Beladen Sie Ihre Geräte immer voll und wählen Sie das Eco-Programm oder niedrige Temperaturen. Das spart Strom und Wasser.

Wasser bewusst sparen
Wasser ist Grundlage allen Lebens und ein wertvolles Gut. Wer im Alltag sorgsam mit Wasser umgeht, trägt dazu bei, dass auch kommende Generationen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben. Deshalb: Drehen Sie den Wasserhahn beim Händewaschen, Zähneputzen oder Duschen zwischendurch ab – so sparen Sie Tag für Tag viele Liter Wasser. Wer statt einem Vollbad eine kurze Dusche nimmt, reduziert den Wasser- und Energieverbrauch deutlich: Moderne Sparduschköpfe benötigen oft weniger als 60 Liter pro Duschgang, während ein Vollbad bis zu 150 Liter verbraucht. Das erste kalte Wasser aus der Leitung lässt sich zudem wunderbar zum Giessen von Pflanzen auffangen. Nach dem Duschen, Kochen oder Wäschetrocknen empfiehlt es sich, unmittelbar zu lüften – so wird überschüssige Feuchtigkeit entfernt und Schimmelbildung zuverlässig verhindert.

Strom clever sparen
Schalten Sie Fernseher, Computer, Ladegeräte und Lichtquellen immer aus, wenn sie nicht gebraucht werden. Mit Schaltsteckdosen oder Smart-Steckern geht das besonders einfach. Wer beim Gerätekauf auf gute Energieeffizienz achtet, spart zusätzlich langfristig Kosten und schont die Umwelt.

Gemeinsam Wirkung entfalten
Schon kleine Veränderungen können Grosses bewirken – besonders, wenn alle gemeinsam anpacken. Wer Geräte teilt, Fahrgemeinschaften bildet oder zusammen einkauft, spart Kosten und stärkt das Miteinander. Auch Nachbarschaftshilfe, Tauschbörsen oder gemeinsame Aktionen wie Reparatur- und Gartenprojekte machen das Wohnen noch lebenswerter.

Zusammen bewirken wir mehr
Jeder Beitrag, wie klein er auch ist, macht einen Unterschied: für die Umwelt, das Portemonnaie und das Miteinander im Haus. Wenn alle mitmachen, werden aus kleinen Schritten grosse Fortschritte und unser Zuhause Tag für Tag noch lebenswerter.

Herzlich willkommen: unsere neuen Mitarbeitenden

Wir freuen uns, Ihnen unsere neuen Mitarbeitenden vorzustellen, die seit Kurzem das FAMBAU-Team bereichern.

Hana Bajrami
Seit dem 1. August 2025 ist Hana Bajrami als lernende Kauffrau Treuhand/Immobilien EFZ bei uns tätig. Mit ihrer offenen und neugierigen Art bringt sie frische Ansichten ins Team und lernt engagiert die Abläufe des Berufsalltags kennen. Besonders freut es uns, dass Hana die erste Lernende ist, die wir im Rahmen unserer neu geschaffenen Lehrstelle bei der FAMBAU auf ihrem Weg in die Berufswelt begleiten dürfen.

Tobias Bauer
Seit dem 1. August 2025 ist Tobias Bauer als Sozialplaner bei uns tätig. Er übernimmt einen Teil der operativen Sozialplanung der FAMBAU, setzt sich für das Wohlbefinden der Mietenden ein und gestaltet partizipative Prozesse. Er bringt sein Wissen bei Bedürfnisermittlung, Wissensvermittlung sowie Sensibilisierung ein, unterstützt die Weiterentwicklung und Zielerreichung des Bereichs Nachhaltigkeit.

Barbara Moosmann
Seit längerer Zeit unterstützt Barbara Moosmann als erfahrene Freelancerin den Bereich Finanzen tatkräftig. Mit ihrer freundlichen und lösungsorientierten Art sorgt sie für einen verlässlichen Ablauf in der Buchhaltung. Wir haben Barbara sehr schätzen gelernt und freuen uns, dass sie seit diesem Jahr in einer Festanstellung fest zum Team der FAMBAU gehört.

[HOLENACKER 85]

u plötzlech schmöckt's wieder wie daheim

irgendeinisch fingt
ds Glück eim (Züri West)

Letzte noch freie
3.5-Zimmer-Wohnungen
ab 96 m² und CHF 2'001.– inkl. NK
holenacker.ch

FAMBAU Genossenschaft
ZIVAG

Für alle Ihre Anliegen: die digitale Plattform «Services Mietende»

→ www.fambau.ch/services-mietende

Tipps für eine besinnliche Weihnachtsstimmung im und rund ums Zuhause
Verwenden Sie Naturmaterialien wie Tannenzweige, Zapfen, Nüsse oder Holz – diese sind wiederverwertbar und kompostierbar. Upcycling bietet kreative Möglichkeiten: Aus Altglas, Stoffresten oder gebrauchten Materialien werden einzigartige Windlichter oder Anhänger. Setzen Sie bewusst auf langlebige Mehrwegdeko und vermeiden Sie Einwegplastik. Moos, getrocknete Orangenscheiben und Strohsterne bringen winterliche Düfte und natürliche Farben ins Zuhause.

Greifen Sie zu LED- oder Solarlichterketten – sie sparen Strom und halten länger. Zeitschaltuhren helfen, die Beleuchtung auf das Nötige zu begrenzen und Lichtverschmutzung zu verringern. Weniger ist oft mehr: Eine reduzierte, naturinspirierte Deko sorgt für stimmungsvolle Akzente, schont aber Umwelt und die Mitbewohnenden.

Nach den Festtagen Deko ordnungsgemäss lagern und wiederverwenden oder natürlich entsorgen. So feiern Sie ökologisch und stilvoll – ganz im Sinn der FAMBAU-Gemeinschaft und zum Wohl von Mensch, Tier und Natur.

Vor unserem Hauseingang liegt Schnee
Für die Schneeräumung ist der Hauswartdienst zuständig. Nach starkem Schneefall kann es jedoch zu Verzögerungen kommen, da viele Zugangsbereiche gleichzeitig frei geräumt werden müssen. Wir bitten um etwas Geduld. Sollte der Zugang auch am Folgetag erschwert bleiben, melden Sie dies bitte direkt über unsere Website unter «Services Mietende».

Wer haftet, wenn durch die Weihnachtsdeko ein Schaden entsteht?
Entsteht durch unsachgemässe Nutzung – etwa durch defekte Kabel, Überhitzung oder falsche Installation – ein Schaden, haftet die Mieterschaft. Schäden in der Wohnung oder in Gemeinschaftsbereichen sind der Bewirtschaftung sofort zu melden.

Was ist bei Silvesterfeuerwerk zu beachten?
Feuerwerk ist nur mit ausreichend Abstand zu Gebäuden, Balkonen und Gemeinschaftsanlagen sowie unter Einhaltung aller Sicherheits- und Brandschutzregeln erlaubt. Bitte nehmen Sie Rücksicht auf Umwelt und Tiere.

Öffnungszeiten während des Jahreswechsels
Vom 23.12.2025 ab 12.00 Uhr bis und mit 4.1.2026 bleibt unser Büro geschlossen. Für Sie steht während dieser Zeit ein Notfallkontakt bereit. Wer für Ihre Liegenschaft zuständig ist, erfahren Sie online. Für Anliegen betreffend die Depositenkasse ist eine telefonische Terminvereinbarung erforderlich (ab 5.1.2026 möglich).

Notfallkontakt direkt online finden unter www.fambau.ch/notfall oder via QR-Code: Klicken Sie anschliessend auf Ihre Liegenschaft.

Neue Wohnung, vertrautes Quartier: Familie Schmid zieht an den frisch sanierten Kranichweg

Schon lange in Gümligen zuhause, bald in einer FAMBAU-Wohnung daheim: Familie Schmid hat sich für eine der sanierten Familienwohnungen am Kranichweg entschieden. Im Interview erzählen Corinne und Julien, warum sie das Projekt überzeugt hat und worauf sich ihre Kinder besonders freuen.

Warum haben Sie sich entschieden, in das frisch sanierte Haus am Kranichweg zu ziehen?
Julien Schmid: Wir wohnen schon lange in Gümligen und haben durch Freunde von der Sanierung am Kranichweg erfahren. Weil uns das Projekt sofort angesprochen hat, haben wir uns vor einigen Monaten auf der Projektwebsite in die Interessentenliste eingetragen. Seither waren wir gespannt auf das neue Angebot.

Vor rund zwei Monaten war es dann so weit: Wir wurden von der FAMBAU über den Vermietungsstart informiert und konnten online alle Wohnungsgrundrisse mit Preisen anschauen. Die Besichtigung der fertig sanierten Musterwohnung war dann die grosse Überraschung: moderne, helle Räume und ein für Familien durchdachtes Wohnkonzept haben uns sehr gefallen. Die Lage mitten im vertrauten Quartier, das stimmige Preis-Leistungs-Verhältnis und die Idee einer lebendigen Hausgemeinschaft passten für uns einfach. Es ist unsere erste FAMBAU-Wohnung und wir haben erst jetzt erfahren, wie stark sich die Genossenschaft für familienfreundlichen, bezahlbaren Wohnraum einsetzt.

Wonach haben Sie gesucht, was war Ihnen an Ihrer neuen Wohnung besonders wichtig?
Corinne Schmid: Wir haben uns als Familie mehr Platz gewünscht, damit alle einen eigenen Bereich zum Lernen, Spielen, Arbeiten oder Entspannen ha-

ben. Heute stapeln sich die Schulbücher noch am Küchentisch, in der neuen Wohnung gibt es endlich richtige Arbeitsplätze. Besonders freuen wir uns darüber, dass sich die Wohnung über zwei Etagen erstreckt und Wohn- und Schlafbereich getrennt sind: das bringt mehr Ruhe in den Alltag. Gut gefällt uns auch die grosse, sonnige Terrasse und die Grünflächen rund ums Haus, wo wir leicht mit anderen Familien ins Gespräch kommen.

Welche Rolle spielt das Quartier und die Nachbarschaft für Ihre Familie?
Julien Schmid: Wir sind in Gümligen schon lange zuhause und kennen bereits einige der zukünftigen Nachbarn. Gute Angebote für Kinder und Erwachsene – von Spielplätzen über Sport bis zu Vereinen – machen den Alltag hier sehr angenehm. Die Hausgemeinschaft ist uns wichtig, wir hoffen auf ein lebendiges Miteinander. Die zentrale Lage und die Nähe zum Wald bieten viel Bewegungsfreiheit und Natur für uns und unsere Kinder. Schön finden wir auch, dass die FAMBAU sich bewusst für ein gutes Zusammenleben in ihren Liegenschaften engagiert, ohne dass es aufdringlich wirkt.

Corinne Schmid: Die hervorragende Anbindung zur Stadt Bern ist für Berufspendler wie uns ein grosser Vorteil. Fast das ganze Jahr über sind wir mit unseren E-Bikes unterwegs – als selbstständige Physiotherapeutin im Kirchenfeld bin ich in wenigen Minuten in der Praxis. Dank der guten ÖV-Verbindungen können auch unsere Kinder immer selbständiger unterwegs sein, was unseren Alltag spürbar erleichtert und uns als Eltern mehr Flexibilität gibt.

Was sind Ihre Wünsche oder Erwartungen für das Wohnumfeld in den kommenden Jahren?
Corinne Schmid: Wir wünschen uns, dass das Quartier auch weiterhin familienfreundlich, lebendig und bezahlbar bleibt.

Was hat Sie zum Vertragsabschluss überzeugt?
Wir haben verschiedene Wohnungen angeschaut und gemerkt, dass sich das Kranichweg-Projekt der FAMBAU von anderen Angeboten unterscheidet. Dass die Genossenschaft konsequent familienfreundlichen, bezahlbaren Wohnraum in verschiedenen Siedlungen fördert und anbietet, wussten wir im Vorfeld nicht. Und selbstverständlich hat uns die frisch sanierte Wohnung sehr gut gefallen.

> «Unsere Kinder zählen den Umzugstermin bereits auf dem Kalender rückwärts und haben ihre künftigen Zimmer auf Papier schon vollständig eingerichtet.»
>
> — Julien Schmid, baldiger Bewohner am Kranichweg

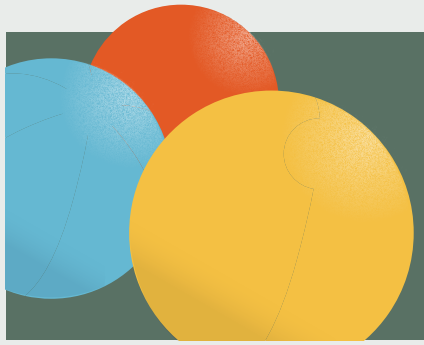
Julien Schmid: Die persönliche Begleitung durch die Bewirtschafterin von der ersten Anfrage bis zum Vertragsabschluss hat uns das Gefühl gegeben, hier langfristig am richtigen Ort zu sein. Dass der Einzug erst im März geplant ist, verschafft uns genug Zeit für eine entspannte Organisation – und die Vorfreude auf unser neues Zuhause steigt jeden Tag. Unsere Kinder zählen den Umzugstermin bereits auf dem Kalender rückwärts und haben ihre künftigen Zimmer auf Papier schon vollständig eingerichtet.

Drei Quartiertipps von der Familie Schmid

01 **TreffPunkt MüZe**
Familienorientiertes Begegnungszentrum mit Cafeteria, Kursen und Veranstaltungen

02 **Ostermundigenwald**
Für Spaziergänge, Vitaparcours, Erholung

03 **Benela's Kaffee und Bar**
Schöne Bar, um Freunde zu treffen



Gewinnen Sie einen von zehn Gutscheinen im Wert von CHF 50.– für die Spielhalle Play-Town

→ fambau.ch/wettbewerb

Wussten Sie, dass in Architekturprojekten der Stadt Bern zahlreiche Massnahmen für mehr Biodiversität umgesetzt werden?

Immer öfter stehen auch Tiere, Pflanzen und ökologische Vielfalt im Mittelpunkt moderner Bau- und Stadtentwicklungsprojekte. Die Natur wird gezielt in Planung, Neubau und Sanierung einbezogen: mit Mehrwerten für Artenvielfalt und Lebensqualität.

Naturnahe Gestaltung als Standard
Städtische Bauprojekte setzen immer häufiger auf naturnahe Flächen und Kleinstrukturen: Heimische Pflanzen, abwechslungsreiche Wiesen, Wildhecken, Totholz und Sandlinsen schaffen direkt vor der Haustür Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Ziel ist es, Stadtnatur sichtbar und erlebbar werden zu lassen – und monotone Rasenflächen durch lebendige, artenreiche Grünräume zu ersetzen.

Gebäude bieten neuen Lebensraum
Auch Gebäude werden in Bern zunehmend als Lebensraum für Tiere mitgedacht: Bei Neuplanungen und Sanierungen werden gezielt Nischen, Brutplätze und Rückzugsorte für Vögel, Fledermäuse und Wildbienen in Fassaden und Dachbereichen integriert. Auf diese Weise werden Architektur und Natur wirkungsvoll verbunden und Wohnraum, Stadtnatur sowie Artenvielfalt gemeinsam weiterentwickelt.

Vernetzung schafft Vielfalt
Ein zentrales Ziel ist die ökologische Vernetzung: Grünflächen, Höfe und begrünte Dächer werden so gestaltet, dass sie Biotopinseln bilden und den Tieren Wanderwege sowie Austausch ermöglichen. So entsteht in der Stadt Bern ein vernetztes, widerstandsfähiges Ökosystem, das Klima und Lebensqualität verbessert.

Gemeinsame Verantwortung für mehr Natur
Die Stadt Bern will bis 2035 mindestens 20 Prozent aller städtischen Flächen als hochwertige, naturnahe und ökologisch sinnvoll vernetzte Lebensräume gestalten. Dieses ehrgeizige Ziel umfasst nicht nur Parks und öffentliche Plätze, sondern bezieht auch Wohngebiete, Landwirtschaftsflächen und Wälder mit ein. Damit das gelingt, braucht es Zusammenarbeit auf vielen Ebenen: Die Stadt initiiert Konzepte und Flächenaufwertungen, aber auch Eigentümerinnen und Eigentümer, Architekturbüros, Bewohnende sowie die gesamte Stadtgesellschaft sind gefordert.

Auch die FAMBAU leistet einen Beitrag: Mit innovativen Projekten stärken wir die Vielfalt in Bern – für Menschen und Natur gleichermassen.

Erfahren Sie mehr über die Biodiversität in der Stadt Bern und was Sie dazu beitragen können.

Wir wünschen Ihnen bereits heute einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Winterliche Grüsse

von der FAMBAU Genossenschaft

FAMBAU
Genossenschaft

fambau.ch